

KOMMUNALWAHLEN 2014

Drei Kandidaten an einem Tisch

Bei einer Podiumsdiskussion stellten sich die drei Obinger Bürgermeisterkandidaten Thomas Breu, Josef Huber und Richard Mitterer den Fragen der rund 250 Besucher und gaben Einblicke über ihre politischen Visionen und Konzepte. Die Auseinandersetzung war fair, die kommunalpolitischen Schwerpunkte unterscheiden sich nur in Nuancen voneinander.

Obing – Es gab viel zu sagen, bei der dreieinhalbstündigen Podiumsdiskussion des Obinger Gewerbevereins. Dementsprechend überzogen alle drei Bewerber für das Bürgermeisteramt ihre Redezeiten gleichermaßen. Neun Themenbereiche hatte der Fragenkatalog, die der Gewerbeverein mit Diskussionsleiter Ludwig Bürger erarbeitet hatte.

Unter dem Motto „kompakt, praktisch, gut“ sollten die Bürgermeisterkandidaten auf „Herz und Nieren“ geprüft und politisch Konkretes in Erfahrung gebracht werden, um vor allem dem unentschlossenen Wähler die Entscheidung zu erleichtern, denn ein nicht unerheblicher Teil der Besucher hatte vorher noch keine Wahlveranstaltung der einzelnen Gruppierungen besucht. Die Frage gleich zu Beginn der Veranstaltung, wie viele sich in ihrem Votum schon festgelegt hätten, zeigte dann auch, dass gut die Hälfte der Besucher noch unentschieden war, wo das Kreuzchen hin soll.



Der Vorsitzende des Gewerbevereins, John Gonzalves, freute sich ebenso wie die Bürgermeisterkandidaten, Richard Mitterer, Josef Huber und Thomas Breu, und Diskussionsleiter Ludwig Bürger, dass die Podiumsdiskussion ruhig und sachlich verlief.

FOTO AUER

Die Podiumsdiskussion hatte nichts Überraschendes an den Tag gebracht, da die politische Gangrichtung der erfahrenen Lokalpolitiker hinlänglich bekannt ist. Alle drei Kandidaten hatten ihr Strukturkonzept und ihre Visionen zur Entwicklung der Gemeinde und des Gewerbes vorgestellt, und zu Themen wie Umwelt, Straßenbau, Ortsumfahrung, Radwege, See, Bauleitplanung, Zusammenleben (Schule - Jugend - Vereine), demografischer Wandel, Tourismus, Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung und dem Gewerbeverein und Energie (Energiewende-Beitrag der Gemeinde) Stellung genommen. Dabei überzeugten Huber, Breu und Mitterer mit Sachkenntnis und ihrem Wunsch nach fraktionsübergreifender Kommunalpolitik.

Huber und Breu hatten ihre Schwerpunkte auf Sozia-

les und Bürgerbeteiligung gelegt, für Mitterer stand das Bauen im Vordergrund. Doch auch nur auf den ersten Blick, denn mit genügend Bau- und Gewerbegrund will er die Ortsentwicklung vorantreiben und junge Familien und auch das Gewerbe in Obing halten, um die notwendige Basis für eine umfassende Kinderbetreuung, den Erhalt der Mittelschule und die Schaffung von Wohn-, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen zu legen. Die hier gesteckten Ziele finden sich auch bei seinen beiden Mitbewerbern wieder. Auch sie wollen sich für eine maßvolle und ortsverträgliche Entwicklung der Wohn- und Gewerbebebauung im Orts- und Außenbereich einsetzen. Ähnlich schaut es bei der Bürgerbeteiligung aus.

Lagerübergreifend soll der Bürger künftig bei Fragen zur Ortsgestaltung, zum Hoch-

wasserschutz oder zur Energiewende mit ins Boot geholt werden und die Bürgermeinung soll in Ausschüssen zu den jeweiligen Themen mehr Gewicht bekommen. Breu könnte sich auch vorstellen, bei spezifischen Themen die Jugend verstärkt miteinzubinden und von der Gemeinde finanzierte Beratungsstellen für Soziales und Energie einzurichten.

Übereinstimmung gab es auch bei den Umweltthemen. Mitterer, Huber und Breu wollen den Hochwasserschutz aktiv und gemeinsam mit den Bürgern angehen und auch der Obinger See soll verstärkt in den Fokus rücken. Zumal der See ein wertvolles Naherholungsgebiet sei und auch der Tourismus davon profitiere. Beim Tourismus soll die Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden beispielsweise Amerang, auch landkreis-

übergreifend verstärkt und auch ein Augenmerk auf die Instandhaltung und den Ausbau der Radwege gelegt werden.

Auch Senioren und das Zusammenleben (Schule, Jugend und Vereine) sowie die Barrierefreiheit - auch in den Köpfen - sollen bei allen Kandidaten verstärkt ins Zentrum der Kommunalpolitik rücken. Für Huber war in diesem Zusammenhang und auch im Hinblick auf die Wohnbebauung das Mehrgenerationenhaus ein Gedanke, der eine Überlegung wert sei. Die Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverein soll künftig mehr Gewicht bekommen und für Mitterer, Breu und Huber ist dies in erster Linie „Sache des Bürgermeisters“. Beim Thema Ortsumfahrung und Dorfgestaltung müssten frühzeitig Konzepte erarbeitet werden, um den Ort lebendig zu hal-

ten und Kunden zu binden.

Ebenso gab es von allen Bewerbern ein klares Ja zur Energiewende und zum Energiekonzept, das derzeit mit der FH Kufstein erarbeitet wird. Gleichzeitig sprachen sich Huber und Mitterer gegen die geplanten Windräder aus und wollten die Energiewende vor allem mit Einsparmaßnahmen erreichen. Breu gab zu bedenken, dass dies mit Sparen allein wohl nicht zu schaffen sei. Keine Windräder, keine Stromtrassen - Ablehnung allein helfe nicht. Den Worten müssten Taten folgen und Lösungen gefunden werden.

Keine schnelle Lösung hatten die Bewerber für die Park- und Verkehrssituation in der Post- und Bahnhofstraße parat. Während Mitterer und Huber an das Verantwortungsbewusstsein der Verkehrsteilnehmer appellierten, sprach sich Breu für geschwindigkeitsreduzierende Maßnahmen und kommunale „Knöllchen“ für Parkstränder aus.

Auf Nachfrage aus dem Saal bekannten sich Huber und Mitterer klar zur Ortsumfahrung. Breu machte kein Geheimnis daraus, dass er sich im Vorfeld dagegen ausgesprochen hatte. „Für und Wider gehören zu einer Demokratie“. Die daraus folgenden Diskussionen hätten schließlich auch wertvolle Änderungen in der Trassenplanung in Gang gesetzt. Als realistischer Bürgermeister stelle sich für ihn die Frage nach einem „Ja oder Nein“ zur Umgehung nicht mehr. Wann diese allerdings tatsächlich kommen soll, vermochte keiner der Kandidaten zu sagen. Das Anhörungsverfahren wurde erneut verschoben.